

Chef-Redakteur:
Arthur Gaussohn in Berlin.

Berliner Tageblatt.

Berlin, Montag, den 7. Januar 1895.

XXIV. Jahrgang.

Nummer 10.

Politische Wochenchau.

Arthur Leysohn.

Gelegentlich der Reichstagsansprachen, die nach allem Brauche am 1. Januar gehalten zu werden pflegen, hatten die Besprechungen der Großmächte untereinander in der öffentlichen Erörterung erneute Beleuchtung zu erfahren, und wenn das Ergebnis diesmal nicht ganz so zufriedenstellend ausfiel, wie dies in den letzten Jahren der Fall gewesen, so liegt das an der gewöhnlichen Erblichkeit in der heutigen Gesellschaftsordnung, die sich zu nehmen, außer Stande ist. Zunächst bleibt die Thatsache, daß in der Person Zar Nikolaus II. ein neuer Faktor in der historisch-politischen Rechnung Europas eingeschaltet werden mußte, von erheblicher Tragweite für die Beurteilung der Lage.

Alles, was der neue Selbstherrschler bisher getan oder unterlassen, steht in großem Widerspruch zu dem beim Tode seines Vaters ausgeprochenen Willenswort, daß Nikolaus II. seines Bruders Programm nicht fortzuführen dürfe. In demselben Willenwort wurde gefordert, daß der neue Kaiser, wenn er die Krone annehmen wolle, sich dem Programm des Vaters, dem Kaiser Alexander III., angeschlossen habe. In der That hat der neue Kaiser, wenn er die Krone annehmen wolle, sich dem Programm des Vaters, dem Kaiser Alexander III., angeschlossen habe. In der That hat der neue Kaiser, wenn er die Krone annehmen wolle, sich dem Programm des Vaters, dem Kaiser Alexander III., angeschlossen habe.

stark gearbeitet wird, ohne daß man allerdings Anzeichen dafür hätte, diese Anstrengungen in russischer Vergeßlichkeit patriotisch bereits von sich abzuwenden. Man intriguirt im Stillen und ist bei dieser Intriguenarbeit geschäftig, die innere Lage des Reiches, gegen das man den Unmut des Jansen auf alle nur erdenkliche Weise reger zu machen sucht, als so bedeutend, wie nur irgend möglich hinzustellen.

Weber konnte man einen Augenblick lang annehmen, daß die russischen Ausstreunungen über das angeblich hochstaatsrechtliche Anzeichen der russischen Revolutionen in Südrußland nicht ohne gewisse Berücksichtigung waren. Gleichzeitig tauchten an den verschiedenen Stellen Russlands auf, aus denen man entnehmen zu können meinte, daß bei den Regierungen man bei den Regierungen im Süden des Vaterlandes die gleiche Zustimmung in den Bezirken und Zuständen im neuen Reich vorhanden sei. Die geschäftige Frama wob russische Reich vorhanden sei. Die geschäftige Frama wob russische Reich vorhanden sei.

Die Zeitungen haben sich immer tiefer einfinden lassen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die russische Revolution in Südrußland nicht ohne gewisse Berücksichtigung waren. Gleichzeitig tauchten an den verschiedenen Stellen Russlands auf, aus denen man entnehmen zu können meinte, daß bei den Regierungen man bei den Regierungen im Süden des Vaterlandes die gleiche Zustimmung in den Bezirken und Zuständen im neuen Reich vorhanden sei.

man aus der prekären Situation Crispien in Italien und dem unvermeidlich gewordenen Ministerwechsel in Ungarn nicht, dürfte sich allerdings als verfehlt erweisen. Crispien selbst hat seine Stellung zu halten gewillt, so stark man selbst hat seine Stellung zu halten gewillt, so stark man selbst hat seine Stellung zu halten gewillt.

Graf Kálnoky, den man bei diesem Anlaß auch wieder einmal besichtigen wollte — und diesmal, weil er angeblich den ungarischen Liberalismus zu viel Entgegenkommen bewiesen — ist trotz alledem im Sattel geblieben. Seine vorwiegend und doch nachdrücklich Intervention war es sogar in der letzten Zeit, die die Welt vor dem demagogischen Schachspiel einer Unlage gegen Stambulow wegen Vorkauf der Nordsee bewahrt blieb. Die bulgarische Regierung in diesem Sinne hat sich nicht mehr bewahrt, die bulgarische Regierung in diesem Sinne hat sich nicht mehr bewahrt.

Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, wie er im Reichstage eingebracht werden soll, hat nach dem „Recht“ folgenden Wortlaut:

§ 1. Wer unternimmt, im geschäftlichen Verkehr durch unrichtige Angaben falscher Art über die Beschaffenheit oder die Preisbestimmung von Waren und gewerblichen Leistungen, über die Preisbestimmung von Waren, über den Inhalt von Aufträgen oder die Ausführung eines besonders günstigen Angebots hervorzuheben, kann auf Unterlassung der unrichtigen Angaben in Anspruch genommen werden.

§ 2. Wer den Inhalt der vorstehenden Bestimmungen über die unrichtigen Angaben über die Beschaffenheit von Waren und gewerblichen Leistungen gleich zu machen, die darauf bezogen sind und geeignet sind, den Preis zu erhöhen, ist strafbar. § 3. Die Strafe ist Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 100 Mark.

Seingekehrt vom Papst.

Serdinand Brunetiere und der „Bankrott der Wissenschaft“.

von Theodor Wolf. (Madrigal verlesen.)

In dem stolzen Prädikat, ein Mitglied der Akademie, dem höchsten Ehrenamt der Wissenschaft, stand Serdinand Brunetiere, ein Mann, der sich als ein Mitglied der Akademie, dem höchsten Ehrenamt der Wissenschaft, stand Serdinand Brunetiere, ein Mann, der sich als ein Mitglied der Akademie, dem höchsten Ehrenamt der Wissenschaft, stand Serdinand Brunetiere.

Er giebt nur die eigenen Gedanken, die in dieser Rubrik geboren werden. Aber da sie charakteristisch sind für den Papst, für Brunetiere, und nicht zum wenigsten für die Zeit, muß man sich mit ihnen beschäftigen. Man soll nicht sagen, daß sie keine praktische Bedeutung haben; sie haben die sehr praktische Bedeutung, uns anzudeuten — neben vielen ähnlichen Zeugnissen und Dokumenten — worin in einem nicht zu unterschätzenden Maße die Wissenschaft in der Gegenwart sich befindet.

Die Zeiten liegen nicht weit zurück, sagt Brunetiere, da der wissenschaftliche Angelegenheiten allgemein als ein Zeichen höherer Intelligenz und Geisteskräfte galt. Die Wissenschaft ist die Zukunft des Lebens und die Wissenschaft ist die Zukunft des Lebens und die Wissenschaft ist die Zukunft des Lebens.

und die Geschichtswissenschaft enttäuscht. Und wenn es nicht überall totaler Bankrott ist, so ist es doch teilweise Zahlungsunfähigkeit. Wir wissen ja freilich nicht zu sagen, wie es mit alledem in Zukunft ausfallen oder zweifelhaft ausfallen werden. Aber für den Augenblick und für noch lange Zeit scheint die Vernunft ohnmächtig, sich von ihrem Zweifel zu befreien, weit davon entfernt, sich selbst ihr Ziel zu schaffen; und wenn es wahr ist, daß seit hundert Jahren die Wissenschaft den Anspruch erhoben hat, die Religion zu zerschlagen, so hat die Wissenschaft, für den Augenblick und für lange noch, das Spiel verloren.

Welches aber ist die Religion, bei der wir unterstehen finden sollen — die Religion der Zukunft? Einzig und allein der Katholizismus. Dieser Katholizismus, der sich den Zeiten anpaßt, der sich den Zeiten anpaßt, der sich den Zeiten anpaßt, der sich den Zeiten anpaßt.